

## Das häßliche junge Entlein.

Wie herrlich war es doch draußen auf dem Lande! Der Sommer mit seiner ganzen Pracht war da, golden wogte das Korn auf dem Felde, und auf den Wiesen lag das duftige Heu in großen Haufen; auf dem größten derselben aber stand gravitatisch der Storch und klapperte mit seinem langen Schnabel, aber man wußte nicht recht, war es deutsch oder ägyptisch, denn er war erst seit kurzer Zeit wieder aus jenem Lande zurück, und da war noch hie und da ein Brocken in seiner Sprache zurückgeblieben. Wenn man über die Acker und Wiesen ging, kam man zu großen Wäldern, in deren Mitte sich mehrere tiefe Seen befanden. An einem derselben stand ein altes, rings von breiten Gräben umzogenes Schloß, an dessen Mauern sich der Eisen emporrankte, und an deren Fuß große Klettenblätter sich bis zum Wasser hin ausbreiteten. So groß waren diese Klettenblätter, und so hoch, daß kleine Kinder ganz bequem unter ihnen stehen konnten, und so dicht standen sie neben- und aufeinander, daß es fast so düster und finster war, als im tiefsten Tannenwalde.

Dort saß eine Ente auf ihrem Nest, um ihre Jungen auszubrüten, und so gewissenhaft sie auch von Anfang an diesem Geschäfte obgelegen hatte, mit der Zeit wurde sie dieser Tätigkeit doch beinahe überdrüssig, denn es dauerte gar so lange, und die andern Enten kamen kaum einmal für ein paar Augenblicke zu Besuch, um zu fragen, wie